



Ein besonderer Anblick: 34 Kiebitze überfliegen am 4. November 2019 den Jaufenkamm. (A. Rinner)



Auch Kälte und Schnee halten Peter Hofer nicht ab, am Jaufenkamm Ausschau nach ziehenden Vogelarten zu halten. (A. Rinner)



151 Wespenbussarde flogen am 22. Mai 2019 das Waltental hinauf und passierten die Passhöhe. (A. Rinner)

Raufußhuhn-Symposium in Brixen 2019

Am 24. und 25. Oktober 2019 fand im Vinzentinum in Brixen eine Fachtagung der Jagdverbände Südtirols, Tirols und Bayern statt. Am Donnerstagnachmittag wurde die hochkarätige Veranstaltung mit den Grußworten der Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe (Tirol), des Landesjägermeister Berthold Marx (Südtirol) und Anton Larcher (Tirol) sowie Werner d'Oleire-Oltmanns (Bayern) eröffnet. Am Morgen des zweiten Tages richtete auch der zuständige Landesrat von Südtirol, Arnold Schuler, Grußworte an die Teilnehmer und wünschte der Veranstaltung viel Erfolg.

Wilde Hühner – Was brauchen sie? Was stört sie?«

Wildbiologin Veronika Grünschachner-Berger

Unter diesem Titel eröffnete die Wildbiologin die Vortragsreihe. Wer an die Lebensraumansprüche der Raufußhühner denke, habe Bilder von Tundra und Taiga vor Augen. Diese ausgedehnten und nahezu unberührten Lebensräume sind in Mitteleuropa nahezu verschwunden und zunehmend auch in den Alpen nicht mehr vorhanden. Ohne den jeweils passenden Lebensraum aber verschwinden die Hühner. In der Folge stellte die Wildbiologin zunächst die Bedürfnisse der einzelnen Arten vor. **Auerhühner** sind mit Taiga-Wäldern zu verbinden: Sie benötigen große, möglichst lichte Altholzbestände mit hohem Nadelholzanteil. Wichtig sei ein hoher Zwergstrauch- und Krautanteil für die Sommeräsung. Diese Waldgebiete müssen außerdem miteinander im Verbund stehen, um den Mindestflächenbedarf eines lokalen Vorkommens zu decken. Zu starke Erschließung mit Straßen zerstückeln die Habitate, Störungen und anderweitige Nutzungen der Waldflächen führen zu weiteren Verlusten.

Birkhühner bevorzugen tundraartige lichtere Flächen mit einem wesentlich geringerem Kronenschlussgrad. Solche Flächen sind in den Alpen an der Waldgrenze zu finden. Die Alpwirtschaft war förderlich für diese Lebensräume, mit ihrem Verschwinden schrumpfen aber auch die geeigneten Gebiete wieder. Alpine Infrastrukturen für den Winter- und Sommertourismus oder intensive Störungen würden weitere Lücken in diese Streifenlebensräume reißen und sich damit negativ auf die Bestände auswirken.

Schneehühner besiedeln die obersten Höhenstufen, die Regionen mit alpinen Rasen, Zwergstrauch- und Felspaltenfluren. Sie seien durch den Klimawandel am stär-

ksten bedroht, da mit steigender Waldgrenze ihr Lebensraum kleiner werde und sie langfristig nicht weiter nach oben ausweichen können.

Haselhühner brauchen einen hohen Anteil an Laubbäumen und Sträuchern und viele deckungsreiche Strukturen. Typische Vegetationstypen finden sich entlang von Bachgräben, Forststraßen oder in Lawinestrichen. Das größte Problem des Haselhuhns sei seine geringe Fähigkeit, größere Distanzen ohne geeignete Lebensräume zu überwinden. Lücken zwischen voneinander entfernten Lebensräumen werden so zu einem großen Problem.

Die wichtigsten Herausforderungen der Zukunft würden in der großräumigeren Sicht- und Herangehensweise liegen. Wie gelinge es, kleinere Einzelvorkommen aufrecht zu erhalten und ein Auseinanderbrechen zu verhindern? Isolationseffekte können schnell zum Erlöschen kleiner Teilpopulationen führen. Eine großflächige Raumplanung, die auch die Vernetzung der Bestände und Korridore zwischen diesen im Auge hat, sei ein wichtiges Thema der Zukunft.

Raufußhuhnschutz in Bayerns Wäldern

Martin Lauterbach, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)

In Bayern kommen Raufußhühner nur noch in den Alpen und Mittelgebirgen vor. Ein Großteil der heutigen Vorkommen sind in Natura-2000-Vogelschutzgebieten geschützt. Der Referent stellt sowohl die Erfassungsmethodik in den Schutzgebieten, die Ergebnisse, die Maßnahmenplanung und die Umsetzung von Erhaltungsmaßnahmen vor. Die Managementpläne werden gemeinsam von der Umwelt- und Forstverwaltung erstellt. Der Klimawandel, hohe Stickstoffeinträge und großflächige Störungseinflüsse setzen den Wäldern besonders in den mittleren Berglagen zu. Um Zielkonflikte mit geschützten Lebensraumtypen und den dort heimischen Charakterarten zu vermeiden, sei ein fortlaufendes Management in den Raufußhuhn-Lebensräumen geboten. Doch auch außerhalb der Schutzgebiete werden auf großer Fläche lebensraumgestaltende Maßnahmen für Raufußhühner von den Bayerischen Staatsforsten umgesetzt. Raufußhuhnschutz werde hier direkt in die Forstbewirtschaftungspläne der Betriebe integriert.



Wie sich öffentliche Hand und Jägerschaft für die Lebensräume der Raufußhühner einsetzen

Markus Kantioler, Amt für Naturparke

Einführend zeigt Markus Kantioler die Zuständigkeiten für die Bereiche Wild und Wald (Landesabteilung Forstwirtschaft) und Natur- und Landschaftsschutz (Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung) auf, die in Südtirol seit Jahrzehnten bei der öffentlichen Hand angesiedelt sind. Mit dem Landschaftsschutzgesetz (LG Nr. 16/1970) wurde die gesetzliche Grundlage zur Ausweisung von Schutzgebieten auf Landesebene geschaffen. Heute gibt es in Südtirol sieben Naturparke, die zwischen 1974 und 1988 ausgewiesen wurden und mit knapp 125.000 ha etwa 17 % der Landesfläche umfassen. Zu den Hauptaufgaben der Naturparkverwaltung zählt neben der Sensibilisierung und Umweltbildung von Beginn an auch die Instandhaltung des Wanderwegenetzes. Dafür wurden bisher beachtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten werden durch saisonale Forstarbeiter ausgeführt. Natur- und Artenschutz sind ebenfalls seit jeher ein zentraler Aufgabenbereich der Südtiroler Naturparkverwaltung. Mit Verabschiedung der Richtlinie 92/43/EWG (Fauna-

Flora-Habitat-Richtlinie) rückte das Bewusstsein für den Lebensraumschutz immer mehr in den Vordergrund und stellt heute eine der Hauptsäulen im »modernen« Naturschutz dar. Etwa 83 % der Südtiroler Naturparkflächen, das entspricht etwa 103.600 ha, sind heute als Natura-2000-Gebiete ausgewiesen.

Im Jahr 2008 wurden in Südtirol die ersten Maßnahmen zur Aufwertung von Lebensräumen im Sinne von Natura 2000 gestartet. Seither werden jährlich in allen sieben Südtiroler Naturparks Projekte umgesetzt, welche die Erhaltung und Verbesserung von schützenswerten Lebensräumen zum Inhalt haben. Die Umsetzung dieser in Südtirol als »Natura-2000-Projekte« bezeichneten Maßnahmen erfolgt in Zusammenarbeit mit den beiden zuständigen Behörden und den Grundeigentümern. Aber auch die Jägerschaft wird immer häufiger bei Maßnahmen hinzugezogen. Lebensraumverbesserungen allein seien eindeutig zu wenig! Es sei wichtig, dass auch die Natur- und Freizeitnutzer schonend und rücksichtsvoll mit der Natur umgehen, in der sie sich bewegen. Nur wenn alle Interessengruppen und Freizeitnutzer ihren Beitrag leisten, kann der Fortbestand unserer Raufußhühner durch die Kombination verschiedener Maßnahmen und Aktionen ermöglicht werden.



Plätzwiese im Naturpark Fanes-Sennes-Prags. Der Großteil der Naturparkflächen ist auch als Natura 2000 Gebiete ausgewiesen. (LU)

Bestandschätzung von Auer- und Birkhühnern mit modernen Methoden

Reinhard Lentner, Leiter Naturkundereferat Land Tirol

In Tirol wurde 2011 ein Monitoring der Raufußhühner gestartet, um die Verbreitung und Populationsgröße von Auerhuhn und Birkhuhn zu erfassen. Die Erhebungen erfolgten in vier repräsentativen Referenzgebieten, wobei etwa 5.000 ha Auerhuhn- und 3.500 ha Birkhuhnflächen im Abstand von fünf Jahren untersucht wurden. Folgende Ziele werden verfolgt:

- systematische Erfassung von Auer- und Birkwildbeständen
- Bestimmung der Bestände auf Basis molekulargenetischer Methoden
- Dokumentation von Änderungen in Bestandsgrößen und Raumnutzung
- Vergleich mit den Balzplatzzählungen der Tiroler Jägerschaft
- Ermittlung gebietsspezifischer Überlebensraten
- begleitende Erfassung von Hasel-, Stein- und Alpenschneehühnern.

Alle Nachweise wurden mittels GPS verortet und artspezifische Habitatsparameter erhoben. Weiters wurde genetisches Material (Kot, Federn, Gewebe) für weitere Untersuchungen gesammelt. Im Rahmen dieses Monitorings wurden 732 unterschiedliche Birkhühner und 352 Auerhühner identifiziert. Gleichzeitig sind die Balzplatzzählungen in den Referenzgebieten mit den lokalen Jägern fortgeführt worden, um die Ergebnisse ergänzen und vergleichen zu können.

Abschließend wies der Referent darauf hin, dass die modernen, genetischen (auch zeitaufwendigen) Untersuchungen Balzplatzzählungen nicht ersetzen können, sondern sie ergänzen sollen. Balzplatzzählungen sollten weiterhin beibehalten werden, denn sie liefern wichtige Hinweise auf Bestandsentwicklungen und Raumnutzung der jeweiligen Arten.

Entwicklung der Raufußhühner in den Allgäuer Hochalpen, insbesondere Birk- und Alpenschneehuhn

Henning Werth, Gebietsbetreuer Allgäuer Hochalpen

In den Allgäuer Hochalpen, dem südlichsten und zweitgrößten Naturschutz- und Natura-2000-Gebiet Bayerns kommen (noch) alle vier heimischen Raufußhuhnarten sowie (unregelmäßiger) das Steinhuhn vor.

Der Erhaltungszustand sei aber als schlecht einzustufen, weshalb geeignete Schutzmaßnahmen notwendig

seien. Für die Allgäuer Hochalpen sei bisher die Lebensraumzerschneidung kaum ein Problem gewesen, vielmehr könnten in Zukunft die Auswirkungen durch den Klimawandel eine große Herausforderung für Alpenschneehuhn und Birkhuhn werden. Im Allgäu sind die Hochlagen niedriger als in den Alpen, so dass Schneehühner bei steigenden Temperaturen und Anstieg der Waldgrenze nicht weiter nach oben ausweichen können. Für Schlagzeilen hat in den letzten Jahren die geplante Errichtung von Aufstiegsanlagen am Riedberger Horn, inmitten eines wichtigen Birkhuhnvorkommens, gesorgt. Nach heftigem Widerstand der Naturschutzorganisationen und dank der Unterstützung des Bayerischen Jagdverbands konnte dieses Vorhaben schließlich gestoppt werden. Nun müssten am Riedberger Horn konkrete Maßnahmen für die Besucherlenkung und Sicherung des Lebensraums für das Birkhuhn ergriffen werden. Die Einbindung der lokalen Akteure – Jäger, Landnutzer und Freizeitsportler – sowie eine Verbesserung der Förderprogramme würden in Zukunft eine besondere Herausforderung sein.

Habitatqualität für Auerwild in den Mitteldinariden

Krešimir Krapinec, Institut für Waldschutz und Jagdwirtschaft, Universität Zagreb

Im Rahmen einer Datenanalyse wurden die Balzplätze des Auerhuhns ausgewertet, die im 20. Jahrhundert und zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Kroatien verzeichnet wurden. Mitte des 20. Jahrhunderts war das Auerhuhn noch in sechs Gebirgsmassiven des kroatischen Dinaridengebiets verbreitet. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts waren die Bestände in zwei Gebirgsmassiven erloschen. Die Zahl der Balzplätze sank um 77 %. In drei der vier verbliebenen Gebiete ist die Zahl der Balzplätze gesunken, nur im Gebiet, das an Bosnien-Herzegowina grenzt (der Lička Plješivica), sind sie gestiegen. Vorteilhaft wirken sich unter anderem die gesperrten Minenfelder aus dem Jugoslawienkrieg aus, wo das Auerwild ungestörte Rückzugsgebiete findet.

Im Vergleich zu den borealen Gebieten, den Alpen und Karpaten zeige die Wahl der Habitate im Bereich der Dinariden gewisse Besonderheiten: ein Teil der Population findet dort auch in den submontanen Buchenwäldern geeignete Lebensräume. Anscheinend könne diese südliche Form (oder Unterart?) auch andere Lebensräume außer Nadelholzwälder besiedeln.



Situation der Raufußhühner in Österreich – Bestandsentwicklungen, Jagd und Erfahrungen aus der Praxis

Hubert Zeiler, Wildbiologe

Einleitend stellt Hubert Zeiler fest, dass in Österreich noch die Hähne aller Raufußhuhnarten bejagt werden, wobei die jagdliche Nutzung wegen der neun verschiedenen Jagdgesetze in den Bundesländern sehr unterschiedlich ist. So wird etwa das Schneehuhn nur in Tirol und Vorarlberg bejagt. Das Auerhuhn wird in Vorarlberg nicht mehr bejagt, in manchen Ländern (Tirol, Ober- und Niederösterreich) werden Auerhähne nur jedes zweite Jahr bejagt. Nur das Birkwild wird derzeit noch in allen Bundesländern mit Birkhuhnvorkommen jährlich bejagt. Die ehemals sehr guten Auer- und Birkhuhnvorkommen der Böhmisches Masse nördlich der Donau sind kurz vor dem Erlöschen, dort findet auch keine Bejagung mehr statt. Alle sonstigen ehemaligen Tieflagenvorkommen des Birkwildes sind erloschen. Auch die Auerhuhnvorkommen im Burgenland gibt es nicht mehr. Das Haselhuhn wird in Vorarlberg, in Salzburg sowie im Burgenland nicht mehr bejagt. Derzeit werden in Österreich jährlich etwa 300 - 400 Auerhähne, 1.500 Birkhähne und 120 Haselhähne erlegt. Grundsätzlich werden nur Hähne gejagt, Hennen sind ganzjährig geschont. Für die Abschüsse sind Zählungen Voraussetzung, wobei nur Birk- und Auerhühner gezählt werden. Über Vorkommen und Populationsentwicklung von Haselhuhn und Schneehuhn gibt es wenig bis keine Grundlagen.



Jahrelang hat Johannes Wassermann sich mit »seinem« Haselhuhn beschäftigt und wunderbare Aufnahmen gemacht.

Auerwild und Haselhuhn

Aufgrund der verschiedenartigen Grundlagen legt der Referent den Schwerpunkt auf zwei Arten: Auerwild als recht gut erforschte und dokumentierte Art sowie Haselwild als eine Raufußhühnerart, deren Vorkommen kaum erfasst sind und über deren Status wenig bekannt ist. Beide zählen zu den typischen Waldhühnern - zum Teil mit recht unterschiedlichen Lebensraumsansprüchen. Beim Auerhuhn zeigen die Bestandserhebungen seit 1966 für ganz Österreich eine stabile Situation mit einer leichten Zunahme. Der Bestandsanstieg dürfte einerseits auch auf die bessere Erschließung der Waldflächen und somit auch einer besseren Erreichbarkeit der Balzplätze zurückzuführen sein. Andererseits dürften die Angaben derzeit auch genauer sein, weil die Zählungen Grundlage für die jagdliche Nutzung geworden sind. Beim Auerwild werde öfters ein schlagartiger Einbruch der Bestände festgestellt. Diese Erscheinung wird als »Skaleneffekt« bezeichnet. Grund dafür kann zum Beispiel ein witterungsbedingt guter oder schlechter Aufzuchtserfolg sein, aber auch das Alter der Hähne. Werden wie üblich an einem Balzplatz die Hähne über einen längeren Zeitraum gezählt und dabei nicht darauf geachtet, ob auch genügend junge Hähne nachkommen, kann es zu einem raschen Abfall kommen, wenn dann ältere Hähne ausfallen. Oft werde der Fokus nur auf gute Balzplätze gelegt, wodurch weniger gute Lebensräume vernachlässigt werden und die Bestände dort über die Zeit wegbrechen, ohne dies rechtzeitig zu bemerken.



Auch Losungen und DNA-Analysen liefern Informationen über den Bestand der Raufußhühner. (LU)

Haselhuhn – Windwurf und Waldpflege

Beim Haselhuhn ist zu beobachten, dass großflächige Windwürfe genau die Lebensräume schaffen, welche dem kleinen Waldhuhn zusagen. Hier entstehen in mittleren Höhenlagen mit einer reichhaltigen Pionervegetation genau jene artenreichen Waldgesellschaften, welche das Haselhuhn braucht. Sehr viel sei hier mit entsprechenden Waldpflegemaßnahmen im Jungbestand verbunden. Die Erstdurchforstung entscheidet oft über die weitere Eignung eines Waldbestandes für dieses Raufußhuhn.

12 Jahre Schnee- und Steinhuhnmonitoring in Südtirol

Lothar Gerstgrasser/Südtiroler Jagdverband und Thomas Clementi /Amt für Jagd und Fischerei

Seit 2008, also bereits seit 12 Jahren, werden die Schnee- und Steinhuhnbestände in Südtirol systematisch erfasst. Vorher gab es kaum verlässliche Daten zu diesen beiden Arten. Zu Beginn der Erhebungen wurden die Kartierungen von hauptberuflichen Jagdaufsehern durchgeführt. Dabei konnte festgehalten werden, dass die Vorkommen der Schneehühner im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark rückläufig, die der Steinhühner jedoch in einem guten Zustand waren. Die weiteren Erhebungen dieser beiden Arten wurden jeweils im Frühjahr und im Sommer durchgeführt. Dabei ist man unter anderem zu folgenden Ergebnissen gekommen.

Bei den Schneehühnern:

- seit Jahren leichte Zunahme der Bestände (Frühjahr und Sommer)
- Beobachtung von Schneehühnern im Sommer in der Regel erst oberhalb von 2.800 m



Schneehühner leiden in besonderem Maße unter dem Klimawandel. (J. Wassermann)

- geringe Variation des Zuwachses über die Jahre
- landesweit auffallend hoher Zuwachs 2019
- schneearme Winter und extrem heiße Sommer (ohne Restschnee) wirken sich negativ aus

Bei den Steinhühnern wurde Folgendes festgestellt:

- momentan hohe Dichten
- starker Rückgang in tiefen Lagen des Vinschgauer Sonnenbergs
- starke Schwankung der Bestände über die Jahre
- Hauptfaktoren im Lebensraum: Sonnenexposition, Grasbewuchs, Geröll, Schaf- oder Ziegenweiden
- Hinweis auf rasche Ausbreitungsmöglichkeit bei guten Bedingungen
- Winterbedingungen entscheidend für Bestandsentwicklung
- tiefer gelegene Populationen werden vermutlich durch Abwanderungen aus höher gelegenen gestützt.

Entwicklung der Raufußhühner – eine aktuelle Studie aus Südtirol

Birgit Unterthurner, EURAC Research Bozen

Das Projekt »Landschaft im Visier« untersucht die historische Entwicklung der Wildtierpopulationen in Südtirol in den letzten 150 Jahren und bringt diese in Verbindung mit Veränderungen in der Landschaft und ihrer Nutzung, dem Jagdmanagement und diversen naturräumlichen Faktoren.

Die Abschusszahlen beim Auerhahn und Haselhuhn sind bis in die 1980er Jahre stark zurückgegangen. Auf Vorschlag der Jägerschaft (und Druck von Seiten der Naturschutzorganisationen, Anmerkung der Redaktion) wurde die Jagd auf den Auerhahn im Jahr 1984 geschlossen. Mit Inkrafttreten des Landesgesetzes Nr. 14 wurde



Das Steinhuhn kommt in Südtirol fast nur noch in der westlichen Landeshälfte vor, mit Schwerpunkt im Vinschgau. (K. Eisenstecken)



die Jagd auf das Haselhuhn im Jahr 1987 verboten. Für den Birkhahn gibt es bereits seit 1966 Abschussregelungen, weswegen die jährlichen Entnahmen über die Jahre relativ konstant blieben. Seit 2000 sind Abschüsse des Schneehuhns limitiert. Heute dürfen pro Jäger und Jahr maximal zwei Individuen entnommen werden.

Die räumliche Verteilung der Abschüsse von 1856 bis 2017 wurde für jede Art einzeln in Form von Karten visualisiert. Das Haselhuhn hatte seinen Bejagungsschwerpunkt bis in die 1970er Jahre im Burggrafenamt, Überetsch und Unterland. Bereits 20 Jahre später war es aus vielen Revieren in Südtirol verschwunden.

Der **Auerhahn** kommt heute in Südtirol bevorzugt oberhalb der montanen Stufe mit ausreichend großen Waldstrukturen vor. Eine hohe Dichte an Offenlandflächen in den Revieren ist förderlich, wobei auch Grünland (Mischbestand) und bestockte Wiesen und Weiden eine positive Auswirkung auf das Vorkommen des Auerhuhns haben.

Der Lebensraum des **Birkhuhns** liegt in der subalpinen Stufe rund um die Baumgrenze. Hier findet sich eine geeignete Mischung aus offenen Flächen und lichten Baumbeständen. Extensiv genutzte Almflächen tragen positiv zur Bestandsentwicklung bei, wohingegen die Art in tiefer gelegenen Revieren mit einem hohen Anteil intensiv genutzter Flächen zurückgeht. Seit 1991 wurde die Jagdmethode von der Frühjahrsjagd auf die Herbstjagd umgestellt. Vor 1991 wurden jährlich durchschnittlich 400 Hähne geschossen. 1991 bis 1993 fiel die Jagdstrecke auf 200 Individuen. Inzwischen hat sich die Zahl der Abschüsse auf etwa 300 Stück eingependelt.

Das **Haselhuhn** bevorzugt naturnahe, ruhige Flächen und meidet Gebiete mit intensiver Bewirtschaftung bzw. Beweidung. Offene Flächen können als zusätzlicher Lebensraum bzw. als Nahrungsquelle fungieren, solange ausreichend Struktur (z. B. Sträucher) vorhanden ist. Auch das Haselhuhn reagiert negativ auf ansteigende Jahrestemperaturen. Im Zeitraum der 1950er bis 1970er Jahren wurden noch durchschnittlich 1000 Hähne geschossen. Die Bestandszahlen gingen in der Folge stark zurück. 1986 wurde schließlich ein Jagdverbot erlassen. **Schneehühner** sind häufiger in höheren Lagen (subalpin bis nival) anzutreffen, wo die Art naturnahe und reich strukturierte waldfreie Flächen vorfindet. Das Schneehuhn ist störungsempfindlich und meidet stark bewirtschaftete Gebiete wie Almflächen. Vermehrter Herbstniederschlag hat positive Auswirkungen auf die Bestände.

Die Anzahl erlegter Schneehühner stieg zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und den 1980er Jahren kontinuierlich an. Zwischen 1985 und 1994 wurden jährlich etwa 1.000 Stück entnommen. Seither sind die Abschusszahlen stark rückläufig. 1997 wurde deshalb die Jagdzeit um einen Monat verkürzt und ab 2000 ein Abschussplan eingeführt. Ab 1997 wurde auch die Vergabe von Gastkarten stark eingeschränkt.

Die räumliche Verteilung der Abschüsse dieser vier Raufußhuhnarten, gemeinsam mit den anderen in Südtirol jagdbaren Wildarten, wurde in Karten visualisiert, die unter: dem Link http://www.eurac.edu/en/research/mountains/alpeno/services/Documents/Wildtiere_web.pdf verfügbar sind.

Können Auswilderungsprojekte kleinere Populationen stabilisieren und erhalten?

Torsten Kirchner, Gebietsbetreuer NSG Lange Röhn, Wildland-Stiftung Bayern

In der Hochrhön (Dreiländereck Bayern/Hessen/Thüringen) balzten bis in die 1960er Jahre noch etwa 300 Birkhähne. Durch Habitatsverluste ist diese Zahl drastisch gesunken, sodass zwischenzeitlich isolierte Teilpopulationen entstanden, die mit vier balzenden Hähnen im Jahr 2010 ein Bestandsstief fanden.

Die Wildland-Stiftung Bayern, eine Naturschutzorganisation des Bayerischen Jagdverbands, setzt sich seit vielen Jahren für den Schutz des Birkwilds in der Rhön ein. Unter anderem durch Flächenkäufe, konsequente Raubwildbejagung und fachliche Unterstützung der Revierinhaber konnten bereits biotopverbessernde Maßnahmen umgesetzt werden.

In den Jahren 2010 bis 2019 wurden auf Initiative der Wildland-Stiftung Bayern in sieben Projekten 167 Birkhühner aus Schweden in der Rhön ausgewildert. Da die Birkwildvorkommen in der Rhön ohnehin genetisch verarmt und von der alpinen Population »abgedriftet« waren, spielte die Herkunft der Individuen zum Stützen der isolierten Population eine untergeordnete Rolle. Anhand von Peilsendern konnte deren Fortbestehen dokumentiert werden. Das Ergebnis: 50 % der Hähne und 30 % der Hennen konnten sich in ihrer neuen Heimat in der Rhön etablieren.

Im Gegensatz zu Auswilderungsprojekten, die mit in Gefangenschaft gezüchteten Individuen durchgeführt werden, handelt es sich beim »Umsiedeln« von freilebenden Individuen um eine sogenannte »Translokation«. Die Erfolgsrate der Translokationsprojekte in der Rhön wurde auch von anderen Naturschutzprojekten aufgegriffen. So wurden für ein Auerwildprojekt in der Niederlausitz (Brandenburg/Sachsen), ebenso wie für ein Projekt in den Niederlanden Individuen aus Schweden eingebürgert.

In der Rhön finden sich inzwischen reproduzierende Birkwildvorkommen. Dennoch steigt die Population nicht nachhaltig an. Das Problem ist, dass trotz Prädatorrenkontrolle und offensichtlicher Anpassungsfähigkeit der schwedischen Birkhühner zu wenig Nachwuchs schlüpft. Pro Henne sind in der Regel 1–2 Küken zu beobachten. Fazit: Auch wenn Translokation als »Krücke des Artenschutzes« bezeichnet werden muss, ist diese Variante erfolgreicher als Auswilderungsprojekte mit in Gefangenschaft gezüchteten Tieren.

Auerwild in die Köpfe zurückbringen

Gunther Greßmann, Wildökologe NP Hohe Tauern, Matri

In den letzten drei Jahrzehnten sind in vielen Regionen der Alpen lebensraumverbessernde Maßnahmen für das Auerwild durchgeführt wurden. Das Projektgebiet mit einem derzeit noch zusammenhängenden Auerwildlebensraum liegt südwestlich von Matri in Osttirol am Großen Zunig, angrenzend an den Nationalpark Hohe Tauern. Das Hauptverbreitungsgebiet liegt zwischen 1.600 und 2.050 m Seehöhe.

Erhebungen im Tauern-, Isel- und Defereggental im Jahr 2007 zeigten einen Rückgang der Balzplätze des Auerwilds um etwa 40 % seit 1925! Dennoch sei dieses Vorkommen für die Vernetzung der umliegenden Populationen wichtig.

Eine besondere Herausforderung war die kleinparzellige Besitzstruktur. Etwa 40 % der Waldbesitzer hatten im Gebiet überhaupt noch nie einen Auerhahn gesehen. Mit zahlreichen Informationsveranstaltungen und offener Kommunikation musste erst ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, um die Besitzer für die Umsetzung geplanter Maßnahmen zu gewinnen.

In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Lienz wurde den Grundbesitzern Theorie und Praxis zum Auerwildschutz vermittelt. Es sei gelungen, das Auerwild wieder in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Ausgehend von diesem Projekt, über das in der Region laufend informiert wurde, werden derzeit in sechs weiteren Gebieten Osttirols lebensraumverbessernde Maßnahmen für das Auerwild umgesetzt.



Birkhähne in der Morgendämmerung. (M. Moling)



Strukturreiche Wälder mit beerenreichem Unterwuchs sind optimale Lebensräume für das Auerwild. (LU)



Seit 1984 ist in Südtirol die Jagd auf das Auerwild untersagt. Lebensraumverlust und Störungen sind heute die größten Probleme. (M. Moling)



Unser Umgang mit Raufußhühnern: Betrachtungen aus ethischer Perspektive

Markus Moling, Professor für Philosophie, Brixen

Umweltethik

Ethische Fragestellungen treten dort auf, wo menschliche Handlungen Mitmenschen und andere Lebewesen betreffen und beeinflussen. Der Mensch ist eine bestimmende Größe. Er vermag die Umwelt, die Natur sehr stark zu beeinflussen. Deshalb ist auch der Umgang des Menschen mit seiner Umwelt, im Speziellen mit den Wildtieren ein Thema für ethische Überlegungen. Wie sollen wir uns der Umwelt, den Wildtieren gegenüber verhalten, was ist richtig, was ist falsch?

Natur ist wertneutral

Natur ist wertneutral. Naturwissenschaften sind keine normativen Disziplinen. Aus Natur folgt nicht Naturschutz. Viele Überlegungen, welche in unserer Gesellschaft den Umgang mit der Natur und den Wildtieren bestimmen, sind nicht rein ökologischer oder biologischer Art, sondern setzen ethische, philosophische und weltanschauliche Vorstellungen voraus. Es gilt deshalb festzuhalten, dass unser Verhalten gegenüber den Raufußhühnern auch derartige Überlegungen einschließt.

Bewertung der Natur

Wie kann man die Natur bewerten?

- Anthropozentrisch: Die Natur ist wertvoll, insofern sie für den Menschen nützlich ist (instrumentell). Die Natur ist wertvoll, insofern sie der Mensch als Komponente eines guten Lebens schätzt (eudaimonistisch)
- Sientistisch: Jedes Tier hat einen Eigenwert, ein Gefühlsleben und ist Adressat moralischer Rechte.
- Holistisch (ganzheitlich): Wertvoll sind gesamte Ökosysteme, Lebensgemeinschaften. Diese gilt es zu erhalten.

Im Umgang mit unseren Wildtieren ist eine Kombination zwischen einem gemäßigten Anthropozentrismus und holistischen Sichtweisen vielversprechend. Sentientistische Aspekte können integriert werden.

Sind Raufußhühner wertvoll?

- Holistische Argumente für den Wert der Raufußhühner

Wie kann man die Fokussierung auf die Förderung einer einzelnen Art oder einzelner Arten rechtfertigen? Durch das Konzept der: Leit-, Ziel-, Schlüssel-, Schirmarten. Der Schutz der Raufußhühner steht stellvertretend für den Schutz einer ganzen Reihe von Lebewesen und Lebensräumen. Die Erhaltung der Lebensräume als

Artenschutz ist eine notwendige Maßnahme aufgrund der sensiblen Reaktion dieser Tiere auf Klimawandel und menschliche Einflüsse. Auch der Umgang mit den Fressfeinden muss gut überlegt werden: Stichwort Dezimierung der Fressfeinde als Hilfe für die Überlebensfähigkeit von schwachen Beständen.

b) Anthropozentrische Argumente für den Wert der Raufußhühner:

- Raufußhühner sind wertvoll, weil ihr Erleben für den Menschen einen ästhetischen, transformativen Wert besitzt (vor allem das Erleben der Balz);
- Raufußhühner gehören zur Heimat und haben im Alpenraum eine kulturelle Bedeutung (vom Spielhahnstoß bis zur Auerhahnkelle);
- Die Bejagung der Raufußhühner stellt für die Jägerschaft seit jeher einen hohen Wert dar (Hochwild Auerhahn). Deshalb ist es wichtig, dass ihr Bestand erhalten bleibt.

Exkurs: Ist die Bejagung ethisch zu rechtfertigen? Dazu zwei Thesen von Hubert Zeiler:

- »Tatsächlich hat allein die Einstellung der Bejagung noch in keinem Vorkommensgebiet den Rückgang der Arten verhindert. (...) Die wichtigste Rückgangursache ist der Lebensraumverlust.«
- »Jagd auf Raufußhühner entbehrt jeder Notwendigkeit.«

Jegliche Argumente, welche eine jagdliche Entnahme von Wildtieren aufgrund von Schadensregulierung, Biotopfleger oder Erhaltung der Biodiversität rechtfertigen scheitern bei der Entnahme von Raufußhühnern. Abzulehnen sind auch jene Argumente, die sich für den Abschuss alter Hahnen beim Birk- und vor allem Auerwild aussprechen. Sie lassen sich von der Biologie her nicht halten.

Ein Argument, das die Bejagung rechtfertigen kann, ist die nachhaltige Nutzung von stabilen Beständen bei gleichzeitiger Lebensraumgestaltung und Hege durch die Jägerschaft.

Ethisch legitimierbar erscheint eine Bejagung von Raufußhühnern nur dann, wenn folgende drei Bedingungen erfüllt sind:

- Die Bestände müssen stabil sein.
- Die Bejagung muss nachhaltig sein.
- Die Gestaltung und Erhaltung des Lebensraumes muss gewährleistet sein.

Der Umgang mit den Raufußhühnern ist nicht allein geprägt von Ökologie und Wildbiologie, sondern auch von unseren Wertvorstellungen und Zielen. Wildhühner

zählen zweifelsohne zu den besonders wertvollen Arten unserer Alpen. Holistische und anthropozentrische Argumente sprechen für diesen Wert und somit zugleich für den Schutz dieser Vögel. Zentral ist dabei der Schutz des Lebensraumes. Dieser Schutz verbietet nicht menschliche Einflüsse in die Natur und verbietet auch nicht die Waldwirtschaft, fordert aber überlegte Maßnahmen bei der Alm- und Forstwirtschaft. Die Antwort auf die Frage, ob diese Vögel auch weiterhin in unseren Alpen bejagt werden können, hängt wesentlich vom Erhalt des Lebensraumes ab. Touristische Nutzung des alpinen Raumes, Erschließung der Wälder und Höhen stellen für die Alpenbevölkerung eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg dar. Vielerorts droht dieser Ansatz allerdings alpine Naturlandschaft und Lebensräume langfristig zu zerstören. Raufußhühner stehen für einen anderen Wert: für den Wert von Naturlandschaft und einem sanften Einfluss durch den Menschen. Es braucht einen Ausgleich zwischen diesen beiden Wertvorstellungen. In einer Gesellschaft, die sich trotz Tierschutz- und Tierrechtsbewegungen zusehends von der Natur und den Wildtieren räumlich und geistig entfernt und den Umgang damit durch anthropomorphe Sichtweisen steuert, scheint es schwerer zu sein, Schutzstrategien für Wildhühner einzufordern, die aufgrund ihrer

verborgenen Lebensweise nicht im öffentlichen Interesse stehen. Viele Menschen wissen gar nicht mehr, dass diese besonderen Wildarten in unseren Alpen vorkommen. Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung sind notwendig, denn nur so können Menschen für den Schutz gewonnen werden. Die Auseinandersetzung mit den Raufußhühnern wirft die Frage auf, welche Natur wir in unserer alpinen Gegend in Zukunft haben wollen und was wir bereit sind, für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Bergwälder und Almen aufzugeben aber auch zu investieren. Diese Auseinandersetzung birgt eine große Chance, denn sie ermöglicht einen Schulterschluss zwischen Jagd und Naturschutz, Tourismus und Forstwirtschaft, Landschaftsplanung und Raumnutzung. Sie regt zu einer gesellschaftlichen Diskussion über die Nutzung und Erhaltung des alpinen Raumes an.

Als Grundlage für die gekürzten Beiträge zum Raufußhuhn-Symposium in Brixen wurden die Zusammenfassungen der Referenten im Tagungsband Raufußhuhn-Symposium 24.-25. Oktober 2019, Vinzentinum Brixen und Auszüge aus den Beiträgen von Oliver Deck im WEIDWERK verwendet. Danke für die Zusage dafür von Seiten des Südtiroler Jagdverbands und »für die freundliche Genehmigung des Jagdmagazins WEIDWERK«.



Hochrangige Fachleute aus vier Ländern tauschten sich beim Raufußhuhn-Symposium in Brixen aus. Von links: Markus Moling, Martin Lauterbach, Gunter Greßmann, Veronika Grünsachner-Berger, Thomas Clementi, Birgith Unterthurner, Lothar Gerstgasser, Markus Kantioler, Kresimir Krapinec, Hubert Zeiler, Torsten Kirchner, Reinhard Lentner und Henning Werth. Mit auf dem Bild der Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbands Benedikt Terzer (4. Von rechts) und Landesjägermeister-Stellvertreter Günther Rabensteiner (2. von rechts).



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Raufußhuhn-Symposium in Brixen 2019 11-19](#)